IV. JAHRGANG

JÜDISCHE PRESSZENTRALE ZÜRICH

ZENTRAL-INFORMATIONSSTELLE FÜR DAS GESAMTE JÜDISCHE PRESSEWESEN

Redaktion und Verlag:
OSCAR GRÜN
ZURICH, SCHWEIZERGASSE 8
POSTFACH BAHNHOF - TEL.: SELN. 28 75

JEWISH PRESS
NEWS ASSOCIATION

Jahresabonn. Inland Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50
Ausland Fr. 15.—, Amerika 5 Doll. Erscheint wöchentlich



Offices in America:
NEW-YORK, 119 Nassau St.
PITTSBURGH, Pa. 903 Bluff St.
CHICAGO, ILL. 805 S. Marsfield

AGENCE CENTRALE
DE LA PRESSE JUIVE

Postcheck-Konto VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH“

Nummer 160 | 16. September 1921 | י"ג אלול תרפ"א | Einzelnummer 50 Cts.

Schluss des Zionistenkongresses.

Wahl der neuen Exekutive.

Wie uns am 15. aus Karlsbad telegraphiert wird, wurde der Kongress nach einer glänzenden hebräischen Rede Bialiks mit einer Schlussrede Sokolows Mittwoch 3 Uhr Nachts geschlossen. In die neue Exekutive wurden gewählt: Weizmann, Sokolow, Ussischkin, Eder, Jabotinsky, Lichtheim, Motzkin, Soloweitschik, Pick, Cowen, Ruppin, Sprinzak und Judge Rosenblatt.

Zur Frage der arabisch-jüdischen Verständigung.

Ueber die Lösung der palästinensisch-arabischen Frage äusserte Weizmann dem Korrespondenten der Prager „Narodni Listy“ folgendes: „Die arabische Bevölkerung Palästinas betrachten wir als unsere Nachbarn, die immer im Lande wohnen bleiben werden. Wir wollen sie nicht verdrängen, nicht unterdrücken und auch nicht ihrer Nationalität berauben. Die Beziehungen der beiden Rassen sollten auf ewige Zeiten auf individueller Gleichberechtigung und kultureller Autonomie begründet bleiben. Wir sind sicher, dass auf dieser Basis freundliches Zusammenleben der Juden nicht nur mit den palästinensischen Arabern, sondern mit der ganzen mohammedanischen Welt zu erreichen ist. Wir wollen die Araber Palästinas nicht nur zufrieden und frei, sondern auch wohlhabend und kulturreich sehen. Es wird natürlich noch Schwierigkeiten geben, bis alle Reibungen verschwinden, und wenn man kämpfen muss, werden wir kämpfen; aber wir sind des Erfolges sicher und betrachten die Araber als die Verbündeten unserer Zukunft.“

Ueber eine arabisch-jüdische Entente.

Ithamar Ben-Avi, Chefredakteur der in Jerusalem erscheinenden hebräischen Tageszeitung „Doar Hayom“ (Palestine Daily Mail), Führer der palästinensischen Delegation der Bné Benjamin Organisation zum XII. Zionistenkongress, der den britischen Autoritäten in Palästina sehr nahe steht, erklärte dem Herausgeber der „Jüdischen Presszentrale Zürich“ in einem Gespräch in Karlsbad, über die so aktuelle arabisch-jüdische Frage u. a.:

Ich bin aus Palästina zum Kongress gefahren, um die arabisch-jüdische Frage zu erörtern, die die zion. Führer m. E. oberflächlich behandelt haben. Es ist bezeichnend, dass die zion. Führer, wie Sir Herbert Samuel es mir gegenüber trefflich bemerkt hat, ganz vergessen haben, dass in Palästina überhaupt Araber leben und dass sie Pläne und Vorschläge so machten, als ob Palästina unbewohntes Urland wäre, das sich die jüdische Welt auserkoren hat, um es mit Juden zu bevölkern. Leider ist dem nicht so und Deklarationen und Versprechungen der engl. Regierung samt denen der Alliierten und selbst, wie man jetzt hofft, auch des Völkerbundes genügen nicht, um Palästina in ein jüdisches Land zu verwandeln. Wir werden in den nächsten 50 Jahren mit dem Entgegentreten einer starken arabischen Bevölkerung zu rechnen haben und es wird nur von uns abhängen, ob es freundlich oder feindlich sein wird. Solange der Zionismus nur ein idealer Traum schien, waren die Araber nicht gerade beunruhigt und hatten sich nicht zusammengefunden, um ihn zu bekämpfen. Seit der Balfour-Deklaration aber, wollten die aufgeklärten Kreise der Araber in Palästina und im Nahen Osten wissen, wie die jüdische Kolonisation ihnen zugute kommen könnte. Das war gerade für die zion. Leitung das psychologische Moment, eine Politik einzuleiten, die die nichtvorhandene Tradition einer jüdisch-arabischen Politik durch eine klug geführte Kontinuität gegenseitiger Verhandlungen ersetzt. Zwar hat Dr. Weizmann auf Anregung des hochverdienten, leider allzufrüh dahingegangenen palästinenser Agronomen und Politikers, Aron Aaronsohn, mit dem damaligen Emir Feysul verschiedene erfolgreiche Unterhandlungen geführt, doch war dies nicht ausreichend, weil in Palästina inzwischen eine rührige Propaganda geführt worden ist zur Erweckung des Nationalbewusstseins der Araber als solche und bereits die Forderung aufgetaucht war, Palästina zu einem Bestandteil des arabischen Reiches zu erklären. Die zion. Leitung verfehlte damals, und das war zwei Jahre zurück, die jüd. Kräfte Palästinas, die wir in 40 Jahren schwerer Arbeit entwickelt haben, zu benützen und mit den Arabern des Landes unabhängig von der offiziellen zion. Leitung eine auf gegenseitigen Interessen beruhende Entente zu erzielen, die zwar sicherlich Konzessionen unsererseits gefordert hätte, aber die den Ausbruch der danach folgenden Unruhen in Jerusalem und Jaffa verhindert hätte. Hätte die zion. Leitung durch ihre der Mentalität der Araber näherstehenden palästinensischen Gesinnungsgenossen den Arabern wirtschaftliche Vorteile und eine tatkräftige Förderung ihrer berechtigten Aspirationen in Grossarabien vergegenwärtigen lassen, so würde sich sofort eine starke Partei der gemässigten Araber gebildet haben, um darauf eine gemeinsame politische Richtlinie festzulegen. Besonders war das der Fall, als durch die französische Agitation Feysul von Damaskus vertrieben, in Palästina Schutz suchend, sich vom Zionismus Hilfe für seine sonstigen Aspirationen erbeten hatte. Jedoch weder Ussischkin, noch Dr. Eder in Palästina und deshalb weder Weizmann noch Sokolow in Europa haben die damals von Feysul und seinen niedergeschlagenen Freunden entgegengestreckte Hand ergriffen. Sie hielten Feysul für erledigt und anstatt die begonnene vernünftige arabisch-jüdische Politik fortzusetzen, gerieten sie ins Fahrwasser der französischen Politik. Keiner wird zweifeln, dass die zion. Leitung auch der französischen Politik Rechnung tragen muss, aber auf keinen Fall durfte bei den Arabern auch nur der Schein eines Verdachtes erweckt werden, als ob der Sturz von Feysul den Juden gleichgültig gewesen sei. Die ara-

bischen Hitzköpfe haben dann auch dieses angebliche anti-Feysulische Sentiment im Zionismus benützt, um den arabischen Massen die Schädlichkeit des Zionismus nicht nur für Palästina selbst, aber auch für die Einigkeit Syriens und Grossarabiens auszumalen. Die Parole wurde ausgegeben und in jedem Winkel verbreitet, dass ein für allemal die jüd. Bestrebungen zunichte gemacht werden müssen und 600,000 friedliche Araber wurden infolgedessen in eine Erregung versetzt, die bisher in Palästina kaum für möglich gehalten wurde. Jeder konnte voraussehen, dass eine Katastrophe bevorstand und dass etwas gemacht werden müsse, um sie zu verhindern. Die zion. Leitung verharrte in ihrer initiativlosen Haltung und das Unvermeidliche trat ein.

Jedoch, anstatt aus dem Unheil eine sofortige Lehre zu ziehen und das Versäumte nachzuholen, erlaubte man, dass das Gerücht unverantwortlicher Elemente Fuss fassen konnte, die Schuld an den Unruhen und Feindseligkeiten den Juden gegenüber sei Sir Herbert Samuel in die Fersen zu schieben. Derjenige grosse jüdische Staatsmann, dem die ganze Judenheit entgegengejubelt hatte, als er unter Gefährdung seines eigenen Lebens nach Palästina fuhr, um aufzubauen, was einst Titus niedergerissen, wurde in weniger denn in einem Jahre als „Verräter" an der zion. Sache verrufen und auf dem zion. Kongress konnte Osias Thon seine Demission fordern, ohne vom Präsidenten unterbrochen zu werden. Der einzige Trost für Sir Herbert Samuel ist es, dass auch der biblische Samuel dieselbe Undankbarkeit erleben musste.

Damit es in allen Ländern bekannt werde, halte ich es für eine Pflicht, durch das unparteiische Forum der so stark verbreiteten und angesehenen „Jüdischen Presszentrale Zürich" feierlich zu erklären, dass, wenn nicht Sir Herbert Samuel an der Spitze der palästinensischen Administration während der Unruhen gestanden hätte, unser durch 40 Jahren errungenes Erbe in Erez Israel völlig vernichtet worden wäre. Seine Mässigung und kluge Diplomatie, seine unwichtigen Konzessionen in kritischer Stunde haben es allein ermöglicht, dass nur verhältnismässig kleiner Schaden angerichtet worden war. Zwar behaupten unsere Hitzköpfe, dass auch dieser Schaden vermieden werden konnte, vergessen aber, dass kein Land der Erde ohne Opfer errungen wurde.

Interessant ist noch zu bemerken, dass die Zionisten heute noch immer keine Repräsentanten in den so wichtigen Metropolen unserer Nachbarländern Syrien, Mesopotamien und Aegypten haben und dass der jetzt in Genf tagende panarabische Kongress, dem auch die palästinensische arabische Delegation beiwohnt, seine Entscheidungen vornimmt, ohne dass eine berufene und den Arabern konvenierende Persönlichkeit seitens der Zion. Org. über dessen Verhandlungen auch nur berichten kann, und wieviel Wirkung hätte der XII. zion. Weltkongress erzielt, wenn er dem Beispiel des panarabischen Kongresses folgend, seine Tagungen statt in Karlsbad, in der Kapitale des Völkerbundes in Genf, wo das Palästinamandat dieser Tage geregelt werden soll, abgehalten hätte.

Wird dieser Kongress nicht von dieser Wahrheit durchdrungen sein und wird er nicht von der neuen Leitung eine völlige Aenderung in unserer arabischen Politik, deren Richtlinien durch die letzten palästinensischen Ereignisse vorgezeichnet sind, verlangen, dann wird keine friedliche, wirtschaftliche, kommerzielle oder industrielle Arbeit in Erez Israel möglich sein. Eine vernünftige arabische Politik, einhergehend mit einer vertrauensvollen englischen Politik werden mehr für die Verteidigung unserer Interessen bedeuten, als zehn jüdische Legionen und dabei weit weniger kostspielig sein. Mögen wir doch von den Engländern, die unsere Mandatarmacht bilden, lernen, wie man mit anderen Völkern umzugehen hat, um seine Ziele zu erreichen und bedenken, dass eine Politik des „mit dem Kopf durch die Wand rennen" nur Unheil und Verwirrung bringen muss.

Balfour lehnt den Empfang der arabischen Delegation ab.

Musa Kasim Pascha el Husseini, Präsident der in London weilenden arabischen Palästinadelegation, erklärte einem Pressevertreter, dass Balfour es abgelehnt habe, die arabische Delegation zu empfangen. Die arabische Delegation sei nach Genf gefahren, um dort Balfour, der im Namen der englischen Regierung die historische Deklaration wegen Palästina unterschrieben hat, zu sprechen, und ihm die Forderung zu überreichen, dass Palästina nicht den Zionisten übergeben werde. Balfour habe sich kategorisch geweigert, die Delegation zu empfangen und sie ostentativ gemieden. Er liess ihr durch seinen Sekretär sagen, dass sie sich an Weizmann, den Zionistenführer, wenden möge.

Völkerbundsversammlung u. Minoritätenschutz.

Auf der Völkerbundsversammlung vom 12. Sept. verlangte Murray (Südafrika) einen vermehrten Schutz der Minderheiten und empfahl der Versammlung die Annahme einer Resolution, durch die der Völkerbund ersucht wird, eine ständige Kommission zu ernennen zur Berichterstattung über den Schutz der Minderheiten. Diese Kommission hätte Untersuchungen an Ort und Stelle zu machen und dem Völkerbunde Vorschläge zu unterbreiten, um Konflikte vermeiden zu können. Die Verletzung der Rechte der Minderheiten würde eine beständige Gefahr nicht nur für den Frieden der Sukzessionsstaaten, sondern für den Frieden Europas bedeuten. Mit den Vertretern Serbiens geht der Redner einig, dass das beständige Vorbringen von Klagen durch die Minderheiten nicht geeignet ist, die Versöhnung der Gegensätze herbeizuführen. Aber gerade durch die Schaffung einer Kommission kann erreicht werden, dass wirkliche Untersuchungen durchgeführt werden, auf Grund derer der Völkerbund dann die Möglichkeit hätte, wenn nötig zu intervenieren und den unterdrückten Minderheiten zum Recht zu verhelfen und dadurch den Frieden Europas zu sichern.

Vom XII. Zionistenkongress.

Von den weiteren Sitzungen sind vor allem noch die Reden Ussischkins, Sokolows und Weizmanns hervorzuheben, die den verschiedenen Kritikern namens der Exekutive antworteten. Ussischkin erklärte, weder polemisieren und beschuldigen, noch auch sich rechtfertigen zu wollen. Es handle sich ihm nur um Aufklärung, u. zw. wolle er weder von London noch Amerika, sondern ausschliesslich von Palästina sprechen. Er sei zwar ein Gegner der Legion, glaube aber kein Recht zu haben, mit theoretischen Fragen in der Exekutive Konflikte heraufzubeschwören. Eine Legion macht man oder macht man nicht, aber man diskutiert nicht darüber. Wenn der Waad Hazirim nicht tätig gewesen wäre, wäre der Jischub vollständig vernichtet worden und der gekaufte Boden in arabischen Händen verblieben. Die 18,000 Chaluzim, die in den letzten 18 Monaten ins Land gekommen sind, hätten es nicht gewagt sich dorthin zu begeben, und sogar der alte Jischub, besonders Petach-Tikwah wäre vollständig zu Grunde gerichtet worden. Bei der ersten Möglichkeit wurde Boden gekauft. Er wisse nicht, ob der Boden in Emek Jesreel billig oder teuer sei, aber 7 Direktoren des JNF haben dafür und nur einer dagegen gestimmt. Wenn er seine Machtbefugnisse überschritten habe, so möge man ihn aus der Exekutive herauswerfen, aber

der Boden bleibt doch in jüd. Händen. Obwohl im Budget kein Schilling für Häuserbau vorgesehen war, wurde doch gebaut u. zw. in Jaffa und Kfar-Saba, in Haifa, bei Petach-Tikwah, in Nachlath-Jehuda und Jerusalem, in En-Ganim. Die ersten aus Amerika kommenden 100,000 Pfund sind für eine Hypothekenbank bestimmt und in allerkürzester Zeit werden schon 200 Häuser in Jaffa fertig sein. Ueber das Kolonisationssystem werde man bei der Palästinadebatte sprechen. Es müsse aber zugegeben werden, dass viele neue Punkte geschaffen wurden. (Dilb, Kalandia, Ajeleth-Haschachar, Machnaim u. a.) Was geschaffen wurde mag nur klein sein, gut oder schlecht, es wird bestehen bleiben bis jemand kommt und es besser macht. Ob er in der Exekutive bleibe oder nicht, er habe sich vorgenommen, wenn er nicht mehr bauen kann, so doch als Wächter das zu behüten, was bis jetzt gebaut wurde. Er und Ruppin seien für jede Privatinitiative, insoferne sie arbeite und die Arbeit der Organisation ergänze, aber gegen eine Privatinitiative, die spricht und nichts tut und unsere Arbeit kritisiert. Das Schulwesen ist die Seele unseres ganzen Werkes. Das ist unser einziger Trost, das bischen Kultur und das bischen Hebräisch, das wir geschaffen haben. Das Schulbudget ist nicht deshalb so gross, weil wir zu viel Schulen haben, sondern weil wir zu wenig für andere Aufbauzwecke tun. Jetzt beträgt das Schulbudget 30 Prozent unserer Ausgaben, beim vorgeschlagenen Budget von 4 Millionnen machte dies aber nur 8 Prozent aus. In der Frage der Chaluzim konnte der Waad Hazirim aus Mangel an Geld nicht viel tun, es ist aber unser grösstes Aktivum, dass wir so viel Chaluzim ins Land gebracht haben. Die Ausgaben für die Administration betrugen nur 9 Prozent und er frage die anwesenden Vertreter der verschiedenen Institutionen, welche von ihnen mit einem geringern Unkostensatz arbeite, wobei nicht ausser Acht gelassen werden soll, dass derselbe Apparat auch die doppelte Arbeit zu bewältigen im Stande wäre. Auch Simon und de Lieme hätten zugeben müssen, dass die Gehälter sehr gering seien und haben die Beamtenzahl nur um 8 verringern können, weil sie die betreffende technische Abteilung aufgelöst haben. Wenn die Resultate bez. der arabischen Politik nicht befriedigend sind, so sei das die Schuld von objektiven Tatsachen. Gehen wir nach Palästina, zehn um zehn, hundert um hundert, tausend um tausend, und die arabische Frage ist gelöst. Die Lage ist schwer, ökonomisch und politisch, es gibt aber Todesqualen die mit dem Tode endigen und Geburtswehen, die neues Leben bringen. Die Galuthleiden sind Todesqualen, während wir in Palästina die Geburtswehen eines neuen, nationalen jüd. Lebens erleben. Wir brauchen hier in Palästina zwei Arten von Chaluzim, solche die Steine hauen, und solche die gesteinigt werden. Wählet Pioniere, die furchtlos die Steine aufnehmen, die Ihr auf sie werfet.

Sokolow verweist in der Einleitung seiner Rede bez. des Vorwurfes des Mangels von Begeisterung, dass noch ein anderes Volk, wenn es sich jetzt zu einem Kongress versammeln würde, noch mehr zu klagen hätte als wir, das schwer geprüfte Volk der Armenier, an das er von dieser Tribüne aus Worte der Aufmunterung richten möchte. Der Kongress habe zwei Pflichten: das Geschehene zu würdigen und für das Schaffende Beschlüsse zu fassen. Man habe hier einen grossen zweibändigen Roman — Simon und de Lieme — aufgeschlagen, der ganz überflüssig war, als Fortsetzung einer früher schon in Presse und Broschüren geführten Polemik, die in dieser Form auch damals schon etwas übertrieben war, aber deren Breittretung hier auf dem Kongresse keinen Sinn hat. Gewiss gibt es in wirtschaftlichen Fragen vieles zu bessern und ist Gelegenheit, mit Sachverständigen zu verhandeln und Ansichten in den Kommissionen zu vertreten. Aber das Dramatisieren des Inzidents der Kooptierung und des Rücktrittes der beiden Herren, hat die Phantasie zu sehr beschäftigt. Für Brandeis habe er die grösste persönliche Hochachtung und er halte es auch jetzt noch für eine schätzenswerte Akquisition, eine so bedeutende Kraft, einen so klaren Geist zur Mitwirkung und Mitberatung zu gewinnen. Statt Neophyt wäre das Wort Ger zu gebrauchen. Wir schätzen jeden Ger Zedek, haben zu seiner Ueberzeugungstätigkeit viel Vertrauen, werden ihn aber trotzdem nicht gleich zum Oberrabbiner von Prag machen. Auch der Zionismus hat seine Probleme, in die man sich lange vertiefen muss. So entstehen Meinungsverschiedenheiten, die man aber nicht als Krisen und Gefahren anzusehen hat. Für einen solchen Ideenkampf haben wir den Kongress, und er sei sicher, dass Brandeis und seine Freunde zum nächsten Kongress erscheinen werden. Er halte es für unüberlegt, wenn hier verächtlich von der Balfour-Deklaration gesprochen wurde; das ist ein Mangel an Verantwortlichkeitsgefühl. Der Kongress müsse von diesem Markstein in der Geschichte unseres Volkes Kenntnis nehmen. Die Deklaration ist eine Verpflichtung, welche die Mehrheit der Grossmächte übernommen hat, durch die wir zu einem politischen Faktor geworden sind. Die Ereignisse in Palästina habe er miterlebt, es war kein Pogrom, es war schlimmer als ein Pogrom. Ein Teil des arabischen Volkes hat sich durch verbrecherische Agitation zu einem gemeinen Ueberfall auf die schuldlose Bevölkerung von Jaffa und der Kolonien verführen lassen. Wir protestieren von hier gegen die Nachrichten, die von der Verwaltung Palästinas verbreitet wurden, dass die Juden in einem gewissen Masse an den Ereignissen schuld sind. Weder die alten Kolonisten, noch die städtische Bevölkerung, noch die Chaluzzim taten das mindeste, um die Araber so aufzureizen. Die traurigen Ereignisse waren das Resultat einer niederträchtigen Agitation von Seiten gewisser Kreise, die dadurch nicht nur uns, sondern ihre eigene Nation geschädigt haben. Es ist viel Kritik geübt worden, vergessen Sie aber nicht, dass wir jetzt ein Volk geworden sind, und alle Schwierigkeiten auf uns nehmen müssen, mit denen ein Volk zu kämpfen hat. Jedes Volk muss Politik machen und man hat dafür das Schlagwort „Diplomatisieren" aufgebracht. Wir sind in die Völkerfamilie eingetreten, und im Verhältnis der Völker zu einander gibt es nur zwei Wege: Diplomatie oder Krieg. Bezüglich der Diaspora-Politik werde er es immer als seine Sache betrachten, im Namen der Zion. Org. zu intervenieren, so oft es gilt, für Ehre und Recht des jüd. Volkes einzutreten. Soll denn ein Komitee, das einige hundert Philanthropen vertritt oder wir, die wir Millionen Juden vertreten, dafür eintreten? Wenn wir unser Programm durchbrochen haben, so taten wir es angesichts der Pogrome. Sie können mich dafür vor das Kongressgericht stellen.

Nach Mitternacht ergreift dann Weizmann das Wort. Er verweist auf die Motive, die England zu seiner Politik geführt haben. Nicht strategische Gründe haben England dazu geführt, sondern es habe mit seinem weltumspannenden Blick verstanden, dass die Judenfrage wie ein Schatten über die Welt hingeht, als ungeheure Kraft des Aufbaues wie auch der Destruktion. England hat auch verstanden — und darin liegt vielleicht ein kleines Verdienst von uns — dass diese Ausnützung des jüd. guten Willens und die Kanalisierung der jüd. konstruktiven Kräfte durch Palästina von ungeheurem Nutzen wäre und darum waren es nicht die Generäle und nicht die Imperialisten, sondern die englischen Intellektuellen, die zunächst zur Grundlage unserer Politik wurden. Die zweite Grundlage war der Wille des jüd. Volkes nach Palästina. Er betrachte sich nicht mehr und nicht weniger als

einen Strassenfeger auf dem internationalen Wege. Seine Aufgabe war es, Hindernisse zu beseitigen, einen Pfad zu schaffen, manchmal einen grossen, manchmal einen kleinen, manchmal einen geraden und auch manchmal einen nicht geraden. Es wäre leichter gewesen, die Strasse zu fegen, wenn man auf der Strasse gegangen wäre und er erwartete, dass auf dieser Strasse das jüd. Volk zu marschieren anfange und durch diesen Marsch die Strasse erweitere, was aber nicht in dem Masse geschah, wie es hätte sein sollen. Darum ist unsere Arbeit, die am Anfange eine ehrenvolle Aufgabe war, dazu gebracht worden, dass man über sie als über „Diplomatisieren“ sprechen kann. Noch nie haben Juden stolzer zu den Mächten gesprochen. Wenn der Tag kommt, wo alles veröffentlicht werden kann, werden Sie sich überzeugen, dass ich mit offenen Augen und stolzem Gesicht und mit gehobenem Kopf in Ihre Augen schauen kann und sagen: Wir haben das jüd. Volk in Ehren vertreten. Aber es war nötig, die errungenen politischen Erfolge in Taten zu verwandeln, damit die Diplomatie zur Politik werde. Parallel mit der diplomatischen Arbeit hätte auch eine reelle Arbeit in Palästina gehen müssen, das war aber nicht seine und Sokolows Arbeit, die dazu nur die Bedingungen zu schaffen hatten, dazu hatte man Simon geholt. Es folgten Wochen, auch ein Jahr u. Simon war nicht fertig. Deshalb sei die Arbeit auf das Diplomatisieren heruntergesunken. Auf der Londoner Konferenz stand man vor der ungeheuren Diskrepanz von einem von Ussischkin und den Palästinensern ausgearbeiteten Budget von 4 Millionen und der Antwort der Amerikaner, dass sie nicht einmal das kleine Budget bewilligen können, wie bis dahin. Jupiter zürnte, weil Ussischkin die Anmassung hatte, nach San Remo vom jüd. Volke 4 Millionen für den Aufbau Palästinas zu verlangen. Auch er habe von Brandeis eine hohe Meinung. Aber als er ihm in Washington von den Verhältnissen in Palästina erzählte, von den Chaluzim und ihrer Arbeit, lange, inbrünstig und überzeugend in allem wie er konnte, und auch das heranziehende Gewitter erwähnte, das nachher wirklich ausbrach, fing Brandeis, als er fertig war, über das Wetter zu sprechen an. Damit war Brandeis für mich, aber auch für Sie erledigt. Wenn Brandeis ein Programm und Pläne hat, wenn er Männer hat und mit seinem Programm, seinen Plänen, seinen Männern, herkommen und von hier nach Palästina gehen und dort arbeiten will, er werde der erste sein, der ihm Platz macht. Nachdem Weizmann noch den neuen Artikel 25 des Mandatsentwurfs erwähnt, wonach auch Ostjordanien Palästina angeschlossen wird und betont, dass leider die Nordgrenze unbefriedigend geblieben ist, geht er zur Araberfrage über. Man habe mit Feysul verhandelt, der keineswegs ein Notabler war, sondern das Symbol der arabischen Freiheit, wie es die Araber verstanden. Diese Verhandlungen sind nicht abgebrochen, aber mit dem Apparat, den wir besitzen, ist diese Arbeit ungeheuer schwierig, wegen der Atomisierung der Araber. Die Zusammenarbeit mit den Arabern könne auf zwei grossen Linien erfolgen, den Linien des ökonomischen Zusammenwirkens in Palästina und des kulturellen Zusammenwirkens in den grossen Kulturzentren der Arbeit. Er habe schon auf der A. C. Sitzung im Jahre 1919 davon gesprochen, dass die grosse arabische Arbeit im arabischen Dreieck, dessen Endpunkte Mekka, Bagdad und Damaskus sind, einsetzen müsse. Es soll noch betont werden, dass die ganze politische Arbeit, bei Arabern und Nichtarabern, sage und schreibe 8,000 Pfund gekostet hat. Dafür haben Sie genug. Er werde für die Zukunft vom Kongress dafür ein Budget, wie für alle anderen Arbeiten, verlangen. Die zion. Vertreter, die mit den Regierungen verhandeln, müssten das Vertrauen haben, man habe ihnen jedoch überall Schwierigkeiten bereitet. So wurde, als Sokolow die undankbare Aufgabe hatte, mit Frankreich wegen der Nordgrenzen zu verhandeln, in einem zion. Käseblättchen von einem Manne, der Autorität in der Bewegung hat, der Vorwurf erhoben, man sei von England düpiert worden. Frankreich hatte es nun leicht, die Zionisten als englische Agenten hinzustellen. Man habe Stich auf Stich bekommen, und jetzt verlangen Sie von mir Resultate. Ich habe alles gegeben, was ein Mann geben kann; gebt ein Zehntel davon, dann wird der Keren Hajessod voll und stark sein. Samuel ist unser Freund und hat vom ersten Moment an mit uns redlich gearbeitet. Die Araber verschreien ihn als Zionistenführer, sodass er von beiden Seiten Schläge bekommt. Gewiss hat Samuel grosse Fehler begangen und er sei bereit, dem politischen Komitee den Briefwechsel mit Samuel vorzulesen, aus dem ersichtlich ist, dass mit ihm scharf gesprochen wurde, mit Worten die vielleicht schärfer wirken als Demonstrationen, aber er ist unser Samuel, ein Produkt unseres Judentums. Erez Israel und Palästina sind nicht identisch und werden auch für lange Zeit nicht identisch sein. Samuel ist High-Commissioner für Palästina und wir für Erez Israel. Wir dürfen nicht die Hand gegen Samuel, den wir auf die Stelle gebracht haben, erheben, denn wir wissen nicht, was nach ihm kommt. Unsere Besten und Klügsten müssen zu Samuel gehen, ihm sagen, was wir verlangen und ihm die Mittel bieten das durchzuführen, ehe wir gegen ihn demonstrieren. Von ökonomischen Dingen verstünde er nicht viel und habe sich in dieser Beziehung auf Simon verlassen müssen. Weizmann weist auf eine Palästinakarte hin, wo der von Juden besessene Boden rot markiert ist. Auf diesen Ländereien sollen nach Meinung der optimistischen Experten 300,000, der weniger optimistischen 100,000 Leute anzusiedeln sein. Wenn 100,000 Leute auf diesem Gebiete verankert werden, so ist der Nerv Palästinas, Jordan und Küste, jüdisch, und damit Palästina jüdisch, was der Kernpunkt des Problems ist. Ob es 3 Millionen kostet oder 8, es muss in den nächsten 3—5 Jahren gemacht werden, und es ist möglich für das jüd. Volk. Wir sind viel weiter gekommen in Palästina, als wir denken und haben den Wald vor lauter Bäumen nicht gesehen. Es bedarf einer verhältnismässig kleinen Anstrengung, und die Sache ist vollbracht; denn es ist nicht eine Frage der nummerischen Majorität, es ist die Frage der Verankerung einer grösseren produktiven Menge von Juden. Amerika oder nicht Amerika, Brandeis oder nicht Brandeis, das Geld wird da sein, wenn wir alle so arbeiten, wie es nötig ist. Der politische Weg ist geebnet, der Strassenfeger hat seine Arbeit getan, es ist Ihre Aufgabe, die Strasse zu gehen. Der Zionismus ist heute nicht das, was er vor zehn Jahren war, man muss ihn lernen, man muss ihn verstehen. Der Economic Council existiert und hat die Arbeit angefangen, es ist unsere Sache, ihn zur Arbeit anzuregen, aber nicht ihn als zion. Leitung zu proklamieren. Weder sind wir derzeit reif zum Empfange dieser Männer, noch sind die Männer reif, um derzeit zu uns zu kommen. Wenn Ihr die neue Leitung wählt, sorget dafür, dass diese keine Messerstiche in den Rücken bekommt und dann werdet Ihr auf dem nächsten Kongresse mit Recht von dieser Leitung grössere Taten verlangen können.

Nach Schluss der Rede wurden Weizmann begeisterte Ovationen dargebracht, die sich auch, schon in früher Morgenstunde, im Caféhaus, wohin sich Weizmann zurückgezogen hatte, fortsetzten. Ueber das Vertrauensvotum für die Exekutive entspann sich eine längere Debatte und wurde die Decharge wie bereits berichtet, am nächsten Tage mit 348 Stimmen der Leitung gewährt. Die weiteren Sitzungen befassten sich

hauptsächlich mit den Kolonisationsplänen und der Schulfrage. Auf die einzelnen vorgelegten Kolonisationspläne kann hier, Raummangels wegen, nicht eingegangen werden, da es sich um grössere detaillierte Projekte handelt, die bei entsprechender Kürzung unmöglich mit der nötigen Klarheit und Verständlichkeit wiedergegeben werden können. Dr. Soskin referierte über sein, von der Kolonisationskonferenz in London (s. „JPZ" Nr. 158) angenommene Projekt der intensiven Bewirtschaftungsmethoden, das in erster Reihe von Davis Trietsch unterstützt wurde, der über die Gründung von Gartenstädten referierte. Dagegen sprachen sich besonders scharf Ruppin, wie auch Oettinger und Wilkansky gegen das Soskinsche Projekt aus. Ueber die ökonomische Struktur Palästinas referierte Dr. Ruppin. Aus dem hochinteressanten Palästina-Referat Dr. Ruppins sei erwähnt, dass etwa 80,000 Dunam erstklassigen, landwirtschaftlichen Bodens erworben wurden, etwa zur Hälfte vom JNF und zur Hälfte von der Palestine Land Development Company für sich selbst oder für private Gesellschaften. Die erworbenen Ländereien versorgen uns für eine Reihe von Jahren mit Boden, sodass wir viel mehr als bisher im Stande sind, eine vernünftige Preispolitik zu treiben. Der jüd. Besitz wurde auch dadurch vermehrt, dass die Regierung die grossen Sumpf- und Dünengebiete zwischen Sichron-Jakob und Atlith der ICA in langjähriger Pacht überliess, die dieses Gebiet durch Entsumpfungsarbeiten der Kultur erschliessen wird. Die Mittel dazu wurden von Baron Edmond Rothschild zur Verfügung gestellt. Es sei möglich, diesen Boden der Kultur zu erschliessen, aber fraglich, ob nicht die Kosten der Entsumpfung ebenso hoch sein werden, wie der Kaufpreis guten Bodens. In den Städten hat der jüd. Besitz durch grosse Käufe der Palestine Land-Development Company einen solchen Zuwachs erfahren, dass für uns in Jerusalem, Jaffa, Haifa und Tiberias Bauplätze für etwa 12,000 neue Häuser vorhanden sind. An der, mehrere Tage dauernden Palästinadebatte beteiligten sich mit grossem Interesse zahlreiche Delegierten. Donnerstag und Freitag befasste sich das Plenum mit der Schulfrage; das Referat erstattete Dr. Lourié, unter den Rednern war auch Bialik. In der Sonntagssitzung referierte Lichtheim über den neuen Organisationsentwurf, entsprechend der vergrösserten Zahl der Schekelzahler. Die Organisations-Kommission hat die von der Exekutive vorgelegte Reform des Organisationsstatuts bis auf wenige Aenderungen angenommen. Die Leitung muss in London verbleiben, aber in Palästina ein besserer Administrationsapparat geschaffen werden, mit einer Reihe von verantwortlichen Männern geführten Ressorts. Auch der JNF soll nach London verlegt werden. Die meisten Paragraphen, bis auf einige, die auf später zurückgestellt werden, werden vom Kongress angenommen, auch, trotz Widerspruches, der Punkt, wonach 20,000 Schekelzahler zur Gründung eines Sonderverbandes berechtigt sind. Ueber den Keren Hajessod spricht Dr. Feiwel und namens der Keren Hajessod-Kommission Dr. Hantke. Das Grundprinzip des KH habe sich in der Praxis bewährt, und sollen nur unwesentliche Aenderungen vorgenommen werden. Der KH wird auch Mittel für die Einwanderung zur Verfügung stellen, was seinem bisherigen Statut widersprach. Die Verteilung erfolgt nach folgenden Prinzipien: 20 Prozent für den Nationalfonds für Bodenkauf in Palästina, 50 Prozent für das laufende reguläre Palästinabudget und 30 Prozent für finanzwirtschaftliche Anlagen.

Alles in allem konzentriert sich die Hauptarbeit der letzten Tage in den einzelnen Kommissionen, vor allem der Permanenzkommission, die buchstäblich ohne jeden Unterbruch Tag und Nacht arbeitet. Die Anträge der verschiedenen Kommissionen müssen von der Permanenzkommission gesichtet werden, um event. Widersprüche zwischen den Entschliessungen der verschiedenen Kommissionen auszumerzen. Auch wegen der Zusammensetzung der neuen Leitung findet in der Permanenzkommission ein sehr reger Gedankenaustausch statt. Vom Plane, den verschiedenen Parteien innerhalb des Zionismus Vertretung in der Leitung zu gewähren ist man abgekommen und soll einzig auf persönliche Qualifikation abgestellt werden. Infolge der zahlreichen Agenda wurde zuerst der Kongress um einen, und dann um mehrere weitere Tage verlängert und steht bei Abschluss dieses Berichtes noch nicht fest, wann der Kongress geschlossen wird.

Auf jeden Fall steht schon fest, dass der Permanenzausschuss beschlossen hat, Weizmann wieder-um zum Präsidenten der Organisation vorzuschlagen und Sokolow zum Vorsitzenden des A. C. Auch Ussischkin dürfte weiterhin in der Exekutive verbleiben, jedoch nicht als Leiter der politischen Arbeit in Palästina, sondern als der des Schulwesens. Die Stellung von Jabotinsky ist etwas geschwächt, da der Kongress viel weniger als die Prager A. C. Sitzung ihm in der Legionenfrage zustimmt. Die Frage der Legion wurde von der Tagesordnung des Kongresses gestrichen. Die politische Kommission hat u. a. beschlossen, dem Kongress vorzuschlagen, eine Delegation nach Palästina zu entsenden, um Herbert Samuel die Wünsche des Kongresses zu übermitteln, um mit ihm betreffs der Regierungsform zu verhandeln. Die Kolonialbank hat auf ihrer Generalversammlung Georg Halpern zum leitenden Direktor gewählt.

Begrüssungstelegramm der englischen Regierung.

Dem Kongress ist von Kolonialminister Churchill namens der englischen Regierung folgendes Begrüssungstelegramm zugegangen: Ich bitte dem Kongress die herzlichsten Wünsche S. M. Regierung zu übermitteln, die zuversichtlich glaubt, dass Ihre Bemühungen, Palästina als ein blühendes und glückliches Land wieder aufzubauen, wo Juden und Araber in gleicher Weise an der Sicherung des gemeinsamen Gedeihens zusammenarbeiten, von Erfolg gekrönt sein werden.

Die Mandatsfrage und Washingtoner Abrüstungskonferenz.

Da verlautet, dass das Palästinamandat erst auf der im November in Washington stattfindenden Abrüstungskonferenz behandelt werden soll, wird Weizmann sich nach Washington begeben, um dort gegebenen Falls für die jüd. Forderungen einzutreten. Da es aber auch möglich ist, dass das Palästinamandat auf der Oktober Sondersession des Völkerbundes entschieden werden wird, verhandelt auch das Präsidium des Komitees der Jüd. Delegationen und zwar Sokolow und Motzkin mit dem Völkerbunde, wegen Zulassung der Vertreter des jüd. Volkes zu den Verhandlungen des Völkerbundes über das Palästinamandat. Dem Völkerbunde wurde eine Reihe von Memoranden vorgelegt, die die Notwendigkeit der Anteilnahme der Zion. Org. an den Verhandlungen über diese für das Los des jüd. Volkes so grundlegende Frage vor Augen führen.

Institut für jüdische Wirtschaftsforschung.

Das Institut für jüd. Wirtschaftsforschung hat die Erforschung der wirtschaftlichen und soziologischen Grundlagen des jüd Volkes zur Aufgabe. Es soll den Grundstock für die national-ökonomische Fakultät der Universität in Jerusalem bilden. Das Institut besitzt 3 Sektionen: 1. Die Migrationssektion, in der das gesamte Material über die jüd. Wanderungen systematisch geordnet für die Zwecke der Praxis verwertet wird. 2. Die wirtschafts-wissenschaftliche Beratungsstelle, die theoretische und praktische Ziele verfolgt. Von der Beratungsstelle wird die Förderung und Konzentrierung der jüd. wissenschaftlichen Arbeit wirtschaftlicher Natur angestrebt und im Anschluss an die zuständigen Ressorts Auskunftserteilung über rentable Erwerbsmöglichkeiten für Privatkapital in Palästina betrieben. 3. Die Arbeitsgemeinschaft jüd. Volkswirtschaftler, die die Aufgabe hat, die zerstreuten Kräfte auf dem Gebiete jüd. Wirtschaftswissenschaft zu konzentrieren. Erteilung von wirtschaftswissenschaftlichen Gutachten ist in Aussicht genommen.

Die Vorbereitungsstelle des Instituts ist im Januar 1920 auf Anregung von Dr. Arthur Ruppin begründet und wird von Dr. Kaplun-Kogan, Breslau, geleitet. Nachdem die notwendigen Vorarbeiten geleistet sind, tritt die Vorbereitungsstelle anlässlich des XII. Zionistenkongresses an die Oeffentlichkeit. Es werden Schriften und Mitteilungen des Instituts für jüd. Wirtschaftsforschung herausgegeben. Jede politische Betätigung ist ausgeschlossen. Das Institut verfolgt rein wirtschaftliche Zwecke. Der Arbeitsgemeinschaft jüd. Volkswirtschaftler gehören u. a. an: Adolf Böhm, Dr. Georg Halpern, Dr. Kaplun-Kogan, Dr. Arthur Ruppin, Dr. Schipper, Dr. Julius Simon, Davis Trietsch Jahresbetrag für ausserordentliche Mitglieder beträgt Mk. 100.— Die Adresse der Vorbereitungsstelle ist Breslau 16, Kaiserstr. 82

Die Konferenz der zionistischen Studenten.

Vom 28. bis 31. August tagte in Karlsbad die Konferenz des allweltlichen Verbandes der zionistischen Studentenschaft, auf der 16 Länder, darunter auch die Schweiz, durch 50 Delegierte vertreten waren. Aufgabe der Konferenz war die Aufstellung eines einheitlichen Programms und Bestellung einer leistungsfähigen Exekutive. Als Vertreter der zion. Exekutive wies Lichtheim auf die grosse Bedeutung der Jugend, insbesondere der Studentenschaft, für die zionistische Bewegung hin, die im jetzigen Momente junge arbeitsfreudige Elemente benötige, um die Lücken in der Beamtenschaft ausfüllen zu können. Ausser den internen Fragen befasste sich die Konferenz auch mit einigen allgemeinen Fragen der zion. Bewegung, so auch mit der Frage der Legion, die ja in allerersten Reihe die jüd. Jugend angeht, ebenso mit der Frage der Nationalbibliothek und der Universität. Dem Rechenschaftsbericht der bisherigen Exekutive ist zu entnehmen, dass die bisherige Arbeit aus Mangel an Geldmitteln und einem fast vollständigen Versagen der einzelnen Verbände litt. Nach einer längeren Diskussion, in der die Zukunftsarbeit besprochen wurde, wurde eine neue Exekutive mit dem Sitze in Deutschland, an deren Spitze Olitzky (Berlin) steht, gewählt.

Chronik.

Russland.

— Ein Brand hat fast die Hälfte der Stadt Witebsk vernichtet. Ein Grossteil der Abbrändler sind Juden.

— In Karlsbad hat die Tatsache Aufsehen erregt, dass Weizmann eine Begrüssungsdepesche russischer Zionisten direkt aus Moskau erhalten hat, unterfertigt vom bekannten Zionisten Halpern. Man will darin eine Aenderung in der Politik der Sovietregierung gegenüber dem Zionismus erblicken.

Litauen.

— Am 24. August ist in Kissingen der dort zur Kur weilende frühere Duma-Abgeordnete und jetziges Mitglied der litauischen Konstituante, Advokat Naphtali Friedman im Alter von 59 Jahren gestorben. Friedman, der den Bezirk von Kowno in der 3. u. 4. Duma vertrat, war besonders geschätzt wegen seines aufopferungsvollen und energischen Eintretens in der Duma für die Rechte und die Ehre der Juden. Nach Bildung des selbständigen Litauens beteiligte sich Friedmann lebhaft an den jüd. politischen Fragen und war Mitglied des Sejm-Präsidiums, wie auch des Jüd. Nationalrats.

— Der bekannte jüd. Historiker Dubnow hat Minister Soloweitschik mitgeteilt, dass er beschlossen habe, seine Bibliothek der zukünftigen jüd. Universität in Litauen zu vermachen. Bis zur Eröffnung dieser Universität soll die Bibliothek der historisch-ethnographischen Gesellschaft gehören. Vorläufig übergebe er sie dem Jüd. Nationalrat. Im selben Schreiben teilt Dubnow auch mit, dass er in Bälde nach Kowno zu kommen gedenke.

Polen.

— Die polnische Regierung hat der amerikanischen Regierung telegraphisch durch den polnischen Gesandten in Washington eine Note überreicht, worin mit Rücksicht auf die bereits jetzt eingetretene Erreichung der Einwandererquote die Erhöhung dieser Quote für die Emigranten aus Polen um 16,000 Einwanderer verlangt wird, sich auf die Ungenauigkeit der Statistik berufend, deren man sich bei der Feststellung der Quotenzahl aus Polen bedient habe, wobei auf Grund von Materialien nachgewiesen wird, dass Polen eine höhere Quote zustehe.

— Infolge der Einwanderungsbeschränkungen durch die Vereinigten Staaten und Kanada, beabsichtigt die polnische Regierung, einen Teil der polnischen Emigration nach Brasilien zu lenken. Das staatliche Emigrationsamt in Warschau befasst sich jetzt mit der Ausarbeitung einer Konvention zwischen Brasilien und Polen, die den polnischen Auswanderern freie Ueberfahrt, Erhalt von Boden und Baumaterial zu günstigen Abzahlungsbedingungen, wie auch Rechtsschutz usw. sichern soll.

— Wie „Nowy Dziennik" vom Emigrationsamt beim Arbeitsministerium in Warschau erfährt, führt der polnische Gesandte in Belgien Verhandlungen mit der ICA in der Frage einer gemeinsamen Hilfe für die jüd. Emigranten aus Russland und der Ukraine.

— Am 29. August sind von Warschau via Triest über 200 Personen aus Polen nach Palästina abgereist, darunter viele Frauen und Kinder und über 10 Familien. Es sind dies die ersten poln. Palästinafahrer seit der Einschränkung der Immigration in Palästina.

— Vom 28. bis 30. Aug. fand in Lemberg unter Beteiligung v. 60 Delegierten, die 50 hebräische Schulen vertraten, eine dreitägige Konferenz der hebräischen Schullehrer Ostgaliziens statt.

Ungarn.

— Bei der Rückübernahme der Baranya (Fünfkirchen) haben die Ungarn in der Gemeinde Mohacs zahlreiche Juden verhaftet, von denen bisher noch in Haft sind: Oberrabbiner Dr. Armin Flesch, Präsident der jüd. Gemeinde Antal Ehrenfeld, Sparkassendirektor Miksa Novits und Grosskaufmann Fülöp Rona.

Italien.

— Am 21. August fand in Turin unter zahlreicher Beteiligung die endgültige Bestattung des auf so tragische Weise in Palästina umgekommenen ehemaligen Mitgliedes der Zionist Commission, Kommandant Bianchini, statt.

— Nachdem alle jüd. Emigranten in Neapel, zirka 160, auf Kosten des jüd. Fürsorgeausschusses

nach Südamerika eingeschifft wurden, wurde beschlossen, das Emigrantenbüro in Neapel zu schliessen; es werden alle Emigranten davor gewarnt, nach Neapel zu gehen. Die gesamte Emigration wird von nun ab in Triest konzentriert.

England.

— Ueber den Misserfolg der arabischen Delegation in London wissen die Zeitungen verschiedene interessante Details zu berichten. Der Londoner Korrespondent des Warschauer „Moment" berichtet darüber folgendes: Die arabische Delegation machte hier viel von sich reden. Sie wandte sich an die Presse, die Parlamentsmitglieder und versuchte auch zum engl. Volke zu sprechen. Sie führte auch Unterhandlungen mit der englischen Regierung, der sie ausführlich und offen die arabischen Forderungen unterbreitete, jedoch ohne jeden Erfolg. Die Forderung auf Annullierung der Balfour-Deklaration vor Inangriffnahme von Verhandlungen mit den Zionisten wurde von Churchill zurückgewiesen, sodass es zu diesen Verhandlungen nicht kommen konnte. Auch die zweite wichtige arabische Forderung, Schaffung einer nationalen Regierung in Palästina mit voller Autonomie, oder mit anderen Worten Regierung Palästinas durch ein von der jetzigen Bevölkerung gewähltes Parlament hatte keinen grösseren Erfolg. Die neue Konstitution wird bloss einen Rat schaffen, der zu 49 Prozent aus gewählten und 51 Prozent aus von der Regierung ernannten Mitgliedern bestehen wird. Die Zion. Org. verlangt, dass die Juden in diesem Rat nicht weniger als 50 Prozent der gewählten und ernannten Mitglieder erhalten. Die arabische Delegation hat in dieser Zwangslage eines ihrer Mitglieder nach Genf entsandt, um beim Völkerbunde gegen das Palästinamandat zu protestieren, welche Taktik sicherlich geeignet sein dürfte, Misstimmung bei den Engländern hervorzurufen. Auch die Audienz beim Papst hat die kirchlichen Kreise in England erregt. Die englische Kirche kann nicht vergessen, dass die Araber zuerst zum Papst gingen und jetzt versuchen, auch andere Elemente durch ihre Fahrt nach Genf mit ihren Klagen gegen England aufzubringen.

Amerika.

New York, 31. August. Hunderte soeben auf den Schiffen „Cedrik", „Adriatic" und „Hudson" eingetroffene Immigranten, hauptsächlich aus Polen, darunter viele jüdische, sind in Gefahr, infolge der einsetzenden überaus strengen Handhabung der neuen Einwanderungsgesetze in ihre Ursprungsländer zurückgeschickt zu werden. Die Lage ist umso kritischer, als sich die Frage zu einer Machtprobe zwischen den grossen Schiffsgesellschaften und dem Einwanderungsamt zugespitzt hat. Die Schiffsgesellschaften verlangen die Landungserlaubnis für die Immigranten bis zur Erreichung der vollen Jahresquote, während sich die Regierung an die wörtliche Handhabung der neuen Verordnungen klammern will. Unter den Einwanderern und ihren amerikanischen Verwandten herrscht helle Verzweiflung. Man beabsichtigt, grosse Protestversammlungen zu veranstalten und eine Delegation nach Washington zu Generalkommissär Hosband zu senden, um Mitleid für die armen Einwanderer zu erwecken.

— Auf Grund einer Intervention der „Hias" bei der Regierung werden folgende drei Einwandererkategorien auch bei Ueberschreitung der Monatsquote nicht zurückgeschickt werden: Witwen, die zu ihren Kindern nach Amerika kommen, Bräute, die zu ihren Verlobten kommen, falls diese in der amerikanischen Armee oder Flotte während des Krieges gedient haben und Frauen und minderjährige Kinder, die zu ihren Männern, resp. Vätern nach Amerika kommen.

— Sofort nach Abhaltung der Konferenz der amerikanischen Hilfsorganisationen mit Hoover wegen der Russland zu spendenden Hilfe, hat Felix Warburg dem amerikanischen Hilfskomitee 600,000 Dollar für das Joint Distribution Committee übergeben, für die von Amerika in den Hungergebieten Russlands zu gewährende Hilfe. Warburg erklärte, dass die Vereinbarung zwischen dem amerikanischen Hilfsdirektor und dem Sovietvertreter in Riga die Garantie biete, dass die Verteilung ordnungsgemäss und ohne Unterschied von Rasse oder Konfession vor sich gehen werde.

Eine Konferenz zahlreicher jüd. Organisationen in New York fordert in einem Aufrufe alle Juden Amerikas auf, einen Arbeitstag, resp. die Einkünfte eines solchen jeden Monat den Hungernden in Sovietrussland zu widmen.

Syrien.

— Nach dem „Haaretz" hat das Missionsunwesen in Damaskus in der letzten Zeit sehr stark überhand genommen, sodass die jüd. Bevölkerung in einer Massenversammlung dagegen Protest einlegte. Die Missionare benützten die wirtschaftliche Notlage der Juden, um Seelenfang zu treiben.

— Die Behörden haben den „Doar Hajom" im Bereich des französischen Mandatsgebiets verboten.

Erez Israel. — Palästina.

— Wie der „Doar Hajom" berichtet, besuchte die englisch-französische Grenzbestimmungskommission am 24. August Tiberias. Die Kommission soll ihre Arbeiten bereits vollendet haben, jedoch ist das Resultat noch nicht veröffentlicht. Die Franzosen sollen England vorgeschlagen haben, auf Metullah und einen Teil von Chula zu verzichten für einen Teil des Kinereth-Sees und des Jarmuk, die zu Frankreich gehören, welcher Vorschlag jedoch von der palästinensischen Regierung noch nicht akzeptiert wurde, die erst Beamte nach Metullah entsenden will. (Wie Weizmann auf dem Kongress mitteilte, wurde auf Intervention der Zion. Org. der franz. Vorschlag zurückgewiesen.)

— Offiziell wird mitgeteilt, dass die Zeitungszensur mit dem 1. Sept. aufgehoben wurde.

Streik in den Weinkeltereien von Rischon-le-Zion.

Meirowitz, Mitglied des Waad Leumi und Präsident der landwirtschaftlichen Vereinigung der Kolonien Judäas, sandte an den Zionistenkongress folgendes Telegramm: „Am 23. August haben auf Befehl von Delegierten der Arbeiterorganisation 17 Arbeiter in den Keltereien von Rischon-le-Zion die Maschinen zum Stillstand gebracht. Einem Teil der in den Gärten

bereits gepflückten Trauben und des bereits gewonnenen Weines, droht Verderbnis. Die Leitung der Keltereien schlug den Arbeiterdelegierten vor, dass sie den Arbeitern für den ihnen laut Urteil eines paritätischen Schiedsgerichtes zukommenden Betrag Garantie leiste, welcher Vorschlag jedoch von den Arbeitern nicht akzeptiert wurde. Diese Gewalttat, wie auch die vorjährigen Vorfälle bei Lovenstein in Jaffa, in Rischon le-Zion und letztens bei Bezalel Joffe in Tel-Awiw sind geeignet, jede Privatinitiative zu lähmen, die für den Aufbau des Landes von solch grosser Wichtigkeit ist. Dem Kongress obliegt die Pflicht, einen Beschluss dahin zu fassen, dass sämtliche Differenzen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in Palästina durch paritätische Schiedsgerichte geschlichtet werden müssen und die Arbeiterorganisationen gehindert werden, zu Streiks und Gewalttaten zu greifen, die nach Ansicht des grössten Teiles des Jischub über jeden Ausdruck gefährlich sind, besonders jetzt, wo wir am Anfang unserer so verantwortungsreichen Aufbauarbeit stehen."

Seidenindustrie in Palästina.

Ueber die Entwicklung und Aussichten der Seidenindustrie in Palästina berichtet u. a. der „Haaretz": Die Seidenindustrie bildet in Palästina kein neues Unternehmen. Baron Edmond Rothschild ergriff s. Zt. die Initiative hierzu in Metullah. Infolge des Krieges wurde dieses Experiment vernachlässigt. Mit dem Eintritt normaler Bedingungen begann dieser Industriezweig die zionistischen Führer wieder zu beschäftigen und hat sich Dr. Weizmann durch Ernennung von R. Zwi zum Experten für dieses neue Unternehmen eingesetzt. Zwi interessierte sich besonders für die Rizinuspflanze, eine indische Pflanze mit reproduktiven Qualitäten. Der Rizinuswurm ergibt 6 Generationen, gegenüber nur einer Generation beim Maulbeerwurm und ist die Rizinuspflanze den verschiedenen Einflüssen weniger ausgesetzt und kann sich dem Klima gut anpassen. Die Seide, die aus den Kokons dieses Wurms gesponnen wird ist stärker, als die des Maulbeerwurms und kann für alle Kleiderarten Verwendung finden. Die Rizinuspflanze wächst rasch, sowohl in sandigen, wie feuchten Regionen. Weizmann vermochte Sir Alfred Mond für diesen Industriezweig zu interessieren und Bereitstellung der nötigen Mittel für Versuche auf diesem Gebiet zu erlangen. Nach kaum einem Jahre zeigten sich Erfolge, die über alles Erwarten waren. Der Wurm hat sich an die klimatischen Verhältnisse angepasst, erreichte die erwartete Zahl von Generationen und jetzt können die Kokons an die verschiedenen Seidenerzeuger übergeben werden. Unglücklicherweise fehlen die für diese Industrie nötigen Maschinen. Die Seidenindustrie dürfte laut Ansicht der Experten die Quelle von einträglichen Einkünften für die Kleinpächter bilden, die ihre freie Zeit erwähnter Industrie widmen wollen. Zwi begibt sich nach Europa, um die nötigen Maschinen für die Seidenindustrie zu erwerben.

— In Jaffa fand eine allgemeine Versammlung von Industriellen statt, die ein Komitee bildeten, mit dem Auftrage, von der Regierung Anerkennung des Verbandes der Industriellen und Befreiung von Zoll für die ins Land zur Bearbeitung eingeführten Rohprodukte zu erwirken und auf die breite Oeffentlichkeit einzuwirken, die einheimische Produktion der ausländischen vorzuziehen.

— Ungefähr 5 Minuten vor der Eisenbahnstation Rafa wurden beiderseits der Bahnlinie 2 Säulen errichtet, mit der Aufschrift „Palästinensisch-ägyptische Grenze".

— Dank den Bemühungen des Bezirksverwalters von Haifa, wurde den Kolonisten von Chedera ein landwirtschaftliches Darlehen von 3000 Pf. gewährt, das hauptsächlich an diejenigen Kolonisten verteilt werden soll, die unter den Ueberfällen am meisten gelitten haben.

— Auf Grund der öffentlichen Kundmachung wegen Erwerb des herrenlosen Bodens, wandten sich zahlreiche Einwohner von Tiberias, Juden, Christen und Araber, an das Tabularamt mit dem Ansuchen, ihnen die verschiedenen, ausserhalb der Stadt liegenden, brachliegendeu Böden zur Bebauung zu überlassen.

Die Wohnungsfrage ist in Petach Tikwah sehr akut geworden. Eine allgemeine Versammlung von Bauunternehmern und Mietern fand statt, auf der über die Vorschläge der Haboneh-Baugesellschaft verhandelt wurde. Diese Gesellschaft wünscht sich mit 60 % an den Baukosten zu beteiligen. Die Bildung eines Baukomitees wurde beschlossen und jedem Mitgliede die Zahlung eines Monatsbeitrages von 5 türkischen Pfund zur Deckung der Kosten der Vorarbeiten auferlegt.

— Die Baugesellschaft Kedem in Jaffa hat in Jerusalem eine Filiale eröffnet, und nahm vorderhand den Bau von 2 Häusern in Angriff, eines davon als Automobilreparaturwerkstätte für den deutschen Zionisten Salzmann.

— Der Direktor des Bezalel, Boris Schatz, erwarb in der Nähe von Jerusalem Boden, auf dem Häuser für die Jerusalemer Künstler erbaut werden sollen. Das neue Stadtviertel soll nach Joseph Israels benannt werden.

— Im Laufe des November sollen wiederum rechtswissenschaftliche Kurse in Jerusalem eröffnet werden.

— Auf Initiative der Beamtenorganisation wurden in Jerusalem Doppel-Abendkurse für Handelswissenschaften eröffnet, unter Leitung von Dr. Rosenstein. Zwei weitere Kurse sollen demnächst folgen.

— Die Gemeinde von Tel-Awiw hat jetzt den 2. Teil ihrer Broschüre „Neuigkeiten von Tel-Awiw" veröffentlicht, die zahlreiches interessantes Material enthält. Das 1. Kapitel behandelt die traurigen Ereignisse vom 1. Mai und ihre Konsequenzen, wie Errichtung von Baracken für die Flüchtlinge, eilige Bauoperationen usw. Die Broschüre enthält u. a. auch eine Karte von Tel-Awiw, dessen legale Grenzen, neue Verordnungen, die durch den Jaffaer Gouverneur approbiert wurden, Abschnitte über interne Organisationen, Budget und Taxation, Polizeiorganisation, wichtige Resolutionen von den letzten Versammlungen des Gemeinde-Komitees und Rats, verschiedene Notizen und zum Schluss einen Artikel über Bauerleichterungen.

Schweiz.

Zürcher Kantonsrat und Sabbathdispens.

Bezüglich der seinerzeitigen Motion Höhn wegen Nichterteilung eines Dispenses für manuelle Arbeiten an jüd. Schulkinder am Samstag, hat die Vorberatungskommission für diese Motion dem Kantonsrat dreierlei Anträge unterbreitet:

3 Mitglieder erklären, dass ein Rechtsanspruch auf Dispens nicht bestehe, dass aber aus Gründen der Billigkeit der israelitischen Auffassung Rechnung getragen werden könne, solange für die Schule keine grösseren Störungen entstehen. Sie beantragen daher den Auftrag an den Regierungsrat, seinen bez. Beschluss dahin abzuändern, dass die Schulpflegen vom Regierungsrat ermächtigt werden, die Sabbathdispense zu versagen, wenn aus ihnen für die Schule nachweisbare Nachteile entstehen. Da, wo Dispense von manuellen Arbeiten erteilt werden, haben die Schüler alle versäumten Arbeiten gewissenhaft nachzuholen. Der Dispens kann von

einer Schulpflege entzogen werden, wenn diese Bedingung wiederholt nicht erfüllt wird. Wer für seine Kinder den Dispens verlangt, hat der Schulbehörde ein schriftliches Gesuch einzureichen. Dem Gesuche ist die Verpflichtung beizulegen, für sich, seine Familienangehörigen und seine isr. Angestellten die strikte Arbeitenthaltung am Sabbath zu befolgen. Der Motionär und 2 weitere Mitglieder beantragen den Auftrag an den Regierungsrat, seinen Beschluss betr. Dispensation aufzuheben, und die Ordnung dieser Verhältnisse den Ortsschulbehörden zu überlassen. Dabei sollen diese letzteren eingeladen werden, von der bisher gewährten Dispensation nur abzugehen, wenn die Schulordnung und Schulführung beeinträchtigt werden. Ein Mitglied empfiehlt die Zustimmung zum Berichte des Regierungsrates und die Abschreibung der Motion.

Sportliches.

Sp. C. „Hakoah" I — Ober-Winterthur 3 : 2 (1 : 2)

Zur Einweihung ihres neuen Sportplatzes an der Allenmoosstr. hatte der Zürcher Sp. C. „Hakoah" den F. C. Ober-Winterthur zu einem Freundschaftsmatch eingeladen, nachdem bereits vormittags „Hakoah" II u. III ihre Spiele ausgetragen hatten. Die beiden Mannschaften trafen in kompletter Aufstellung an. Das Spiel begann gleich in rasendem Tempo und konnte man, was Zusammenspiel und Ballbehandlung anbelangt, eine leichte Ueberlegenheit von Ober-Winterthur konstatieren. Der Sieg der „Hakoah" war nur dem Eifer und der Energie der Mannschaft für ihre Farben zu verdanken. Abends versammelte eine Unterhaltungsfeier mit anschliessendem Tanz die Freunde der „Hakoah" in den Uebungssälen der Tonhalle. Das Vergnügungsprogramm wurde ausschliesslich von Mitgliedern der „Hakoah" bestritten und verbrachten die in der Zahl von gegen 300 anwesenden Gäste einen vergnügten Abend.

Fussball-Resultate. Zürich. Sp. C. „Hakoah" II — Oerlikon (comb.) 3 : 0 (3 : 0), Sp. C. „Hakoah" III — Industrie III 5 : 4 (3 : 2). St. Gallen. Die erste Mannschaft des Sp. C. „Makkabi" spielte gegen Amriswil I unentschieden 3 : 3 (0 : 3). Sp. C. „Makkabi" III — Green Star II 2 : 2.

Wien. Meisterschaftsspiel „Hakoah-Florisdorfer A.C." 2:1(1:1). Brünn. Meisterschaftsspiel Makkabi — Sp. C. Zidenice 1 : 1.

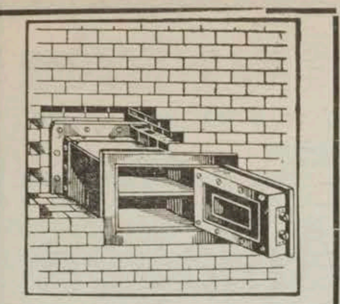
P—k.

Internationale Prozesse. Das in Zürich neu eröffnete Advokaturbureau Greuter befasst sich speziell mit der internationalen Rechtsverfolgung. Wer die bisherige Unsicherheit und Schwierigkeiten gekannt hat, um einen Prozess im Ausland durchzuführen, oder dort eine Schuld einzutreiben, weiss, dass die neue Institution einem längst empfundenen Bedürfnis der Geschäftswelt entspricht. Im Zeichen des wieder zunehmenden Welthandels darf jede Unternehmung zur Erleichterung der internationalen Rechtsverfolgung mit Befriedigung registriert werden.

Geschäftliche Notiz. Im neuen Programm des Maximum-Theater ist besonders die Operetten-Novität „Dagobert wo warst Du?" hervorzuheben, welcher Operettenschwank sich durch besonderen Humor auszeichnet und in Wien über 150 Mal en suite gespielt wurde. Da die Operette in Zürich in erstklassiger Besetzung gegeben wird, dürfte sie auch hier bestimmt sehr gefallen. Lachen wird die Devise sein. Im Soloteil werden Susi Gabler, Mia Sandrock, Lacueva und Ayala u. A. das Publikum mit ihren Darbietungen erfreuen.

Fördert die gemeinnützigen Institutionen im heiligen Lande!
Spendet für das Schweizerische Komitee für Erez Jisroel!
Postcheck-Konto Basel V 708





Geheim-Einmauerungs-Kassen
Kassenschränke
Stahlkammern
Panzertüren
Feuer- und diebessichere
Thoraschränke
nur Qualitätsarbeit

B. Schneider
Union-Kassen-Fabrik
Zürich, Gessnerallee 36

KOHLEN

Koks, Brikets und Holz für Hausbrand und Industrie liefert zu billigsten Tagespreisen

Jules Wiederkehr
ZÜRICH
Birmensdorferstr. 271 Tel. Sel. 4381

Herren-Anzüge

Serie I
Jeder Anzug prima Ware 45.-
Serie II
Jeder Anzug m. Wollserge 55.-
Serie III
Jeder Anzug Ia Schweizerw. 65.-
Einige Hosen von Fr. 7.80 an
Ein Posten Gummimäntel v. 40.- an

Confektionshaus z. Wellenberg
Zilinski - Bernheim
Brungasse 2 Ecke Hirschenplatz

S. Gnehm
Nachfolger v. J. Hausheer-Rahn
Großmünster Terrasse
Zürich 1
Kinder-Artikel
Erstlings-Geschenke

Zum **Verschenken** nach **Polen** an die notleidende jüd. Bevölkerung werden gebrauchte **Kleider, Schuhe** und **Wäsche billigst zu kaufen** gesucht.
A. Zweibaum, Zürich
Stampfenbachstr. 52, Tel. Hott. 4972

MAISON KRAL
TAILLEURS — TAILORS
BERN, Hotelgasse 6
Telephon No. 63.61

E. Kraus, Zürich 1
Ecke Seidengasse und Uraniastrasse
Spezialhaus für Herren- und Jünglings-Bekleidung grössten Stils
Elegante Maßschneiderei

AGO-SCHUH-HAUS
bietet **reichste Auswahl in Schuhwaren** jeden Genres.
Nur prima Schweizer-Qualitätswaren!

Damenhalbschuhe, Lack	Fr. 19.50
Damenhalbschuhe, Boxcalf	Fr. 23.50
Damenstiefel, Boxcalf	Fr. 29.50
Damenstiefel, Chevreau	Fr. 29.50
Herrenhalbschuhe, braun Façon Golf	Fr. 39.50
Herrenhalbschuhe, schwarz	Fr. 36.50
Herrenstiefel, Boxcalf braun	Fr. 41.50
Herrenstiefel, Chevreau	Fr. 24.50
Kinderschuhe	von Fr. 9.50 an

Ago-Schuh-Haus Filialen in
St. Gallen, Poststraße 12. **Schaffhausen**, Rathausbogen 9.
Fribourg, rue de la banque 20. **Biel**, Wiesengasse 30.
Chur, Herrengasse. **Rorschach**, St. Gallerstraße.

Prächtiges Geflügel

Suppenhühner	½ kg.	2.80
Bratpoulet	„ „	3.40
Gänse	„ „	2.45
Enten	„ „	2.85
Tauben	Stück	2.80

Lebende Karpfen	½ kg.	2.—
„ Schleien	„ „	2.—
„ Alet	„ „	1.90

Grosser Früchte-Verkauf
im 3. Stock

In Anbetracht, dass wir keine Rabattmarken mehr verabfolgen, haben wir sämtl. Lebensmittel im Preise herunter-gesetzt.

BRANN A. G. Lebensmittel-Abteilung.



Gabardine
REGENMÄNTEL
für Herren 130, 145, 175 Fr.
für Damen 130, 150, 175 Fr.
GUMMI-MÄNTEL
Herren 58—98 Fr.
Damen 105—120 Fr.
Gummi-Pelerinen
Fr. 39.— 54.—
LODEN-MÄNTEL
Loden-Pelerinen
für Herren, Damen und Kinder.



Bahnhofstraße 63

Genfer-Kragen-Wäscherei „Idéale" A.-G.
Ablage: Weststr. 194
Cigarrenladen

Kragen	0,20
Kinderkragen	0,25
Manschetten	0,30
Vorhemden	0,30
Weiche Kragen	0,10

H. Koch
Militärstrasse 52
Kohlen
Telephon: Selnau 524
Vertretung erstklassiger Zechen

תפלין מזוזות
Schulbücher
טליתים wollene תפלות
תנ״ך משניות
Taleisim in Seide und Wolle in grosser Auswahl vom Feinsten bis zum Billigsten, Thoraschmuck in Silber, sowie sämtliche Ritualien, Jahrzeitstabellen, Wimpeln (Mappes), Barmizwohgeschenke, Kochbücher, Schulbücher etc. empfiehlt bestens zu billigsten Tagespreisen
J. JANKOLOWITZ
Hallwylstr. 22, Tel. Seln. 34.08

Das allgemein jüdische Krankenhaus „Schaare-Zedek" zu Jerusalem bittet für seine Kranken

Organisation rein europäisch — Isolierhäuser für Ansteckende —
Aufnahme unterschiedslos für Alle. Höchste Anerkennung aller Behörden, hält sich für gewissenhafte Uebernahme v. Stiftungen empfohlen
Briefe: Zentralbüro für jüd. Angelegenheiten Luzern
Geldsendungen: Postcheck-Konto Luzern VII 1096

Das einzig streng כשר RESTAURANT u. WURSTFABRIK in England unter Aufsicht aller orthodoxen Rabbiner befindet sich

27 Whitechapel Rd. E. 1., LONDON

Es empfiehlt sich der Besitzer J. W. Silberstein.

Pension „Ivria" Zürich

Steinmühleg. 19 Streng Koscher

- Gute abwechslungsreiche Küche -

New-York

Strictly כשר Restaurant

W. Weinberger - 17 W. 24 the Street

KARLSBAD

Diätetische Kuranstalt, Dr. med. Otto Lapper

Vollständige Pension von 100 tsch. Kr. an

(Zucker-, Gallen-, Magen- und Darmkrankheiten)

Crowe & Co. Aktiengesellschaft

Internationale Transporte

in Basel, St. Gallen, Zürich, Chiasso, London, Manchester, Liverpool, Antwerpen, Paris, Marseille, Bordeaux, Dünkirchen, Straßburg, Mülhausen, Mailand, Rom, Genua und Como

empfehl. sich zur Uebernahme aller in ihr Fach einschl. Aufträge

Gegr. 1815 **Internationale Transporte** Gegr. 1815

Aktiengesellschaft Danzas & Cie.

Zentrale in Basel

Eigene Niederlassungen in Zürich, Schaffhausen, St Gallen, Buchs, Genf, Vallorbe, Brig, Chiasso, Paris, rue de Richelieu, Nancy, Lyon, 18, rne Lafont, Mailand, Viale Garibaldi 14, Strassburg, Mülhausen, Mannheim, Mainz, Frankfurt a./M., Berlin SW. 11, Kleinbeerenstrasse 8, London E.C. 216/18 Finsbury Street.

Spezialität: Ausland-Transporte

Aktiengesellschaft

Leu & Co.

Aktienkapital Fr. 40,000,000

Zürich



Bankgeschäfte jeder Art

Beratung in allen finanziellen Angelegenheiten

Advokaturbureau Greuter

Etude de droit - Studio legale

Bahnhofstr. 57 c **Zürich 1** St. Annahof

TELEPHON SELNAU 8216

Handels- und Industriesachen

Internationale Rechtsverfolgung

Mitarbeiter und Korrespondentanwalt erstklassiger ausländischer Advokaturbureaux in den wichtigsten Handelsstädten

Zentralsekretariat

des Schweiz. Vereins der Tabakindustriellen

Korrespondenz u. Konsultationen: Deutsch, französisch, italienisch

Beachten Sie

bitte im „Tagblatt" die Programme nebenstehender Lichtspieltheater:



Orient-Cinema
Haus du Pont

Central-Theater
Weinbergstrasse 13

Eden-Lichtspiele
Rennweg

Roland-Kino
Langstrasse

Comptoir d'Escompte de Genève

Genf, Lausanne, Zürich, Freiburg, Basel

Aktienkapital und Reserven Fr. 61,000,000.—

Kapital-Anlagen

Unabhängige, sorgfältige und individuelle Beratung

Jede gewünschte Auskunft erteilt bereitwilligst

Die Direktion in **Basel.**

Berner Handelsbank Bern

(Gegründet 1863) besorgt

sämtliche Bankgeschäfte

zu coulantesten Bedindungen

Spezial-Abteilungen:

Reisebureau Bahn- u. Schiffskarten nach allen Weltteilen **Wechselstube** Geldwechsel, Kreditbriefe, Devisen

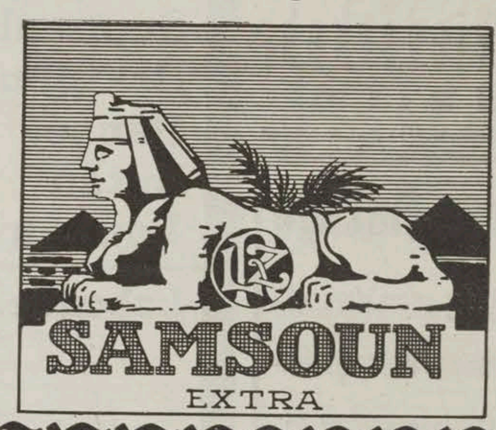
Tel.-Adr. **„MAAWIRIM", Jüd. Pal. Reise- u. Transp. Ges.** Tel. 1772

TRIEST, Via Ghega 1, vis-à-vis Centr. Bahnhof, TRIEST

Zentrale Wien, Fil. Berlin, Krakau, Warschau u. Palästina

Spez. Verkehr nach Palästina, Aegypten und Mittelmeer.

Raucht Cigarettes



„PREMIÈRE"

Maximum-Theater

L. Reichstein, artistische Leitung - **Anfang 8.15 Uhr**

Programm vom 16.—30. Sept. 1921

Dagobert wo warst Du?!

Operettenschwank in 1 Akt von O. HEIM

Musik von Robert STOLZ.

In Wien über 150 Aufführungen.

Im Soloteil:

Susi Gabler, Mia Sandrock, L. de Ayala, Sisters Constance, Rosita Lucueva,

sowie weitere Attraktionen